

Rheingauer Bote.



Rüdesheimer Zeitung.

Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

Nr. 68

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich R. 1.20 ohne und R. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Mittwoch, den 13. Juni.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Zeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Bekanntmachungen.

Bei Kaufmann Franz Lauter kann am Donnerstag, 14. Juni, von den Hühnerhaltern **Geflügelfutter** entnommen werden. Das Pfund kostet 20 Pfg. und erfolgt die Zuteilung auf Grund der im Monat Mai von den Einzelnen an die Gemeinde abgelieferten Eiermenge. Auf jedes abgelieferte Ei erhält man 1 1/2 Pfund Geflügelfutter.

Rüdesheim, den 12. Juni 1917.

Der Kriegswirtschafts-Ausschuss.

Von dem bei der Gemeinde bestellten **Weinbergbraut** kann vorerst nur ein Teil geliefert werden. Da die einzelnen Ringe je 1 Zentner wiegen, müssen die Besteller unter einem Zentner zur gemeinsamen Abnahme sich vereinen. Die Ausgabe erfolgt am Donnerstag, den 14. Juni, bei Kaufmann Franz Lauter nach einer Zuteilungsliste. Der Preis beträgt 32 Mark pro Zentner. Eine weitere Teillieferung ist für die nächste Zeit zugesagt.

Die Ausgabe des bei der Gemeinde bestellten **Kupfervitriols** geschieht am Freitag, den 15. ds. Mts., im Rathaushof von vormittags 8 Uhr an. Ein Zentner kostet 76 Mark und es hat die Zahlung am Donnerstag Vormittags von 8-12 Uhr im Zimmer 4 im Rathaus zu geschehen.

Ohne vorherige Zahlung wird kein Kupfervitriol abgegeben.

Säcke sind mitzubringen.

Von Donnerstag, den 14. ds. Mts. ab, erhalten alle Bezirke Haushaltungs-**Zucker** für den Monat Juni. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Anteil von 600 Gramm, und zwar 300 Gramm Würfel- und 300 Gramm gemahlener Zucker. Der Preis für den Würfelzucker beträgt 21 Pfg. und für den gemahlener Zucker 18 Pfg. Lebensmittelkarten und Läden sind mitzubringen. Abgehäuftes Geld ist bereit zu halten.

Bezirk 1 und 26	von 8-9	Uhr a. Donnerstag
2	25	9-10
3	24	10-11
4	23	11-12
5	22	2-3 1/4
6	21	3 1/4-4 1/2
7	20	4 1/2-6
8	19	8-9 1/2
9	18	9 1/2-10 3/4
10	17	10 1/2-12
11	16	2-3 1/4
12, 13, 14	15	3 1/4-4 3/4
15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26	14	4 3/4-6

Janer wird von Montag, den 18. ds. Mts. ab, **Einnahmezucker** ausgegeben. Es entfällt davon auf den Kopf der Bevölkerung ein Anteil von ungefähr 4 Pfund. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Von morgen Donnerstag, den 14. ds. Mts., erhalten alle Bezirke **Sauerkraut**. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Anteil von 3/4 Pfund. Der Preis für die 3/4 Pfund beträgt 24 Pfg. Die Ausgabe ist auf der Lebensmittelkarte unter Nr. 36 zu vermerken. Bezirke 1-13 bei Frau Laut und die Bezirke 14-26 im Konsum.

Rüdesheim, den 13. Juni 1917.

Der Magistrat: Alberti.

Im Anschluß an unsere bereits wiederholt erschienenen Bekanntmachungen bezüglich der polizeilichen Fremdenmeldungen bemerken wir, daß, obgleich von Seiten der Militärbehörde hohe Strafen festgesetzt werden, unsere Bekanntmachungen noch immer nicht beachtet werden.

Wiederholt werden Fremde von den Gasthofbesitzern zur Uebernachtung aufgenommen, ohne daß

dieselben im Besitze der polizeilichen Anmeldebefcheinigung sind. Die Meldung geschieht dann erst am folgenden Tage. In solchem Falle hat der Gasthofbesitzer strenge Bestrafung zu erwarten.

Desgleichen scheint nach den hier gemachten Erfahrungen die Verordnung des Herrn Gouverneurs von Privatpersonen überhaupt nicht beachtet zu werden.

Wir weisen daher nochmals auf die Verordnung hin, wonach jede Person, welche über 12 Jahre alt ist, und bei Privatpersonen oder in einem Gasthof Wohnung genommen hat, ist, unter Vorlage ihres Ausweises sich innerhalb 10 Stunden polizeilich anzumelden.

Wenn Personen hier zuziehen, deren Eltern hier wohnhaft sind, so haben sie die gleiche Verpflichtung wie jede andere Person.

Die Meldungen werden, wie bereits am 1. Mai 1917 ortsüblich bekannt gemacht wurde, entgegengenommen

1. auf dem Bürgermeisteramt Zimmer Nr. 7 von vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr,
2. am hiesigen Bahnhofe von nachmittags 6 Uhr bis morgens 8 Uhr.

Bergehen gegen diese Verordnung werden unnachlässiglich zur Anzeige gebracht.

Rüdesheim, den 12. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung: Alberti.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab

meldet:

wb Großes Hauptquartier, 11. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Im Dänenabschnitt bei Nieuport und östlich von Ypern nahm gestern zeitweilig die Feuerfähigkeit erheblich an Stärke zu.

Auch im Kampfgebiete östlich von Wytschaete und Messines steigerte sich gegen Abend das Feuer. Nachts gingen nach heftigem Feuerüberfall englische Kompanien gegen unsere Linien westlich von Hollebeke und Wambete vor; sie wurden zurückgeschlagen. Südlich der Douve scheiterten abends Angriffe der Engländer gegen die Töpferei westlich von Waretton.

Beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem südlichen Scarpe-Ufer unterband unser Vernichtungsgeschütz bei Festubert, Loos und Monchy die Durchsührung sich vorbereitender englischer Angriffe. An der Straße La Bassée-Bethune, nordöstlich von Vermelles und bei Hulluch wurden feindliche Erkundungsvorstöße abgelesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames brachen in überraschendem Handstreich westlich von Cerny Stoßtrupps ostpreussischer und westfälischer Regimenter in die französischen Gräben ein, machten die Besatzungen, soweit sie nicht flüchteten, nieder und lehrten mit Gefangenen zurück.

Das hier einsetzende lebhafteste Feuer dehnte sich auch auf die Nachbarabschnitte aus, blieb sonst aber gering.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatze ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front:

Auf beiden Bardarusfern und am Doiransee erfolgte reiche Geschieße bulgarischer Posten.

wb Großes Hauptquartier, 12. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der flandrischen Front war die Artillerietätigkeit abends bei Ypern und südlich der Douve gesteigert.

Nachmittags ritt englische Kavallerie gegen unsere Linien östlich von Messines an; nur Trümmer lehrten zurück.

Südlich davon bei Gut Kruis angreifende Infanterie wurde durch Gegenstoß geworfen.

Im Artois war im Lensbogen, sowie in und südlich der Scarpe-Niederung die Feuerfähigkeit lebhaft.

Bei Fromelles, Neuvechappele und Arleux vorbringende englische Erkundungsabteilungen sind abgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Gegen die von uns beim Dorsoß westlich von Cerny am 10. Juni besetzten Gräben führten die Franzosen gestern 5 Gegenangriffe, die sämtlich verlustreich in Feuer und Nahkampf scheiterten.

Der Artilleriekampf erreichte nur nördlich von Bailly und am Winterberg vorübergehend größere Stärke.

In der Ost-Champagne schlugen bei Tahure und Bauquois französische Erkundungsvorstöße fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Düna, bei Smorgon, Baranowitschi und besonders bei Brozozany und an der Narajowka ist die Gefechtsfähigkeit wieder lebhaft geworden.

Mazedonische Front:

Zwischen Prespa-See und der Ost-Cerna, sowie vom rechten Vardar-Ufer bis zum Doiran-See zeigte sich die Artillerie tätiger als in der letzten Zeit.

In dem an gesteigerter Kampftätigkeit reichen Monat Mai haben auch die Luftstreitkräfte in ihren vielseitigen Aufgaben große Erfolge erzielt.

Neben den Kampf- und Infanteriefliegern bewährten sich besonders die für Feuerleitung und Beobachtung unentbehrlichen Artillerieflieger, deren Leistungen durch die Fesselballonbeobachter wertvoll ergänzt wurden.

Wir verloren im Westen, Osten und auf dem Balkan 79 Flugzeuge und 9 Fesselballons.

Von den abgeschossenen feindlichen Flugzeugen sind 114 hinter unseren Linien, 148 jenseits der feindlichen Stellungen erkennbar abgestürzt. Außerdem haben die Gegner 26 Fesselballone eingebüßt und weitere 23 Flugzeuge, die durch Kampfeinwirkung zur Landung gezwungen wurden.

Berlin, 11. Juni. (B. B.) In der Nacht zum 5. Juni warfen feindliche Flieger in zahlreichen Schwadern und einzeln fliegende Flugzeuge auf eine Reihe von Ortschaften zwischen Mosel und Saar Bomben. Die meisten von ihnen richteten keinen Schaden an. Nur in dem Dorfe Donningen wurden drei Häuser schwer beschädigt und eine Person leicht verletzt. In Hais einem Dorfe halbwegs Metz und Merzig wurde das Schwesternhaus getroffen, der Bürgermeister und seine Frau getötet. Alle anderen Bomben wurden wahl- und ziellos in die Dörfer und das freie Gelände zerstreut.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diese Angriffe nicht gegen die deutschen Industriewerke des Saargebiets sich richteten. In der fraglichen Nacht haben feindliche Flieger dort nirgends Bomben geworfen. Alle heimgesuchten Ortschaften liegen auf der lothringischen Hochebene weit hinter der Front

und fernab von jeder Bahnlinie. Für eine Belegung durch Truppen und Kolonnen oder als Magazinorte kommen sie niemals in Betracht. Diese friedlichen ackerbautreibenden Dörfer und Städtchen haben die feindlichen Flieger, einem sinnlosen Zerstörungstrieb folgend, überfallen. Wir können eine solche Kriegsführung nicht anders als verächtlich bezeichnen. Der Angriff auf offene Dörfer und harmlose Landbevölkerung bleibt seit Kriegsbeginn das Vorrecht der für die Kultur kämpfenden Entente.

Osag, 11. Juni. „Daily Mail“ berichtet aus Folkestone: Bei der Prüfung des Gebietes, welches am Freitag von dem deutschen Fliegerangriff heimgesucht wurde, konnte festgestellt werden, daß 16 Flugzeuge mit Explosivstoffen ausgerüstet waren, welche eine größere Kraft entwickelten, als irgend ein bisher verwendeter Explosivstoff. Der Angriff geschah aus mindestens 15 000 Fuß Höhe und das Ergebnis war furchtbar. Niemals haben die Zeppelin so großen Schaden angerichtet, wie dieser letzte Flugzeugangriff. Von den verwendeten Lufttorpedos bohrten sich einige in den weichen Boden ein und explodierten nicht. Diese sind nach London zur Untersuchung gesandt worden. Die von den explodierten Torpedos verursachten Löcher haben 10 Fuß Tiefe und 28 Fuß Umfang. Unter anderem wurde eine Eiche entwurzelt und 20 Meter fortgeschleudert.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 11. Juni 1917:

Östlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der bereits seit einiger Zeit erwartete Angriff der sechsten italienischen Armee auf der Hochfläche der Siebengemeinden und im Sugauertale hat begonnen.

Nach mehrtägiger, sorgfältiger Artillerievorbereitung warf gestern der Feind an der Front zwischen Asiago und der Brenta seine Infanterie in den Kampf. Nordwestlich von Asiago gelang es den Italienern unter großen Opfern, in unsere Gräben einzubringen. Am Abend war der Feind wieder völlig hinausgeworfen. Besonders hartnäckig wurde bei Casara Zebio und im Gebiet des Monte Torno gerungen, wo der italienische Ansturm an der Tapferkeit heitrischer Truppen zerschellte. Auch im Sugauertale scheiterten alle Angriffe des Feindes in unserem Geschützfeuer oder im Nahkampf.

Unsere Flieger schossen 2 italienische Flugzeuge ab. Am Sponzo keine besonderen Ereignisse.

Wien, 12. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 12. Juni 1917:

Östliche Kriegsschauplatz:

In Ostgalizien neuerliches Anwachsen der feindlichen Artillerie- und Minentätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Kämpfe in den Siebengemeinden dauern fort. Die italienischen Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Monte Schiosa und die Grenzhöhen nördlich davon. Im südlichen Teile dieses Raumes scheiterten sie in den Nachmittagsstunden

schon in unserm Geschützfeuer. Auf dem Grenzflammen unsere Truppen starke feindliche Vorstöße im Bajonett- und Handgranatenkampf auf. Um Mitternacht brach der Gegner zwischen dem Monteorno und dem Grenzflammen abermals mit erheblichen Kräften vor. Sein Beginn blieb wieder erfolglos. Sonst an der italienischen Front nichts neues.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Ein italienisches Flugzeuggeschwader belegte Durrago mit Bomben. Mehrere Albanier wurden getötet.

*

Wien, 11. Juni. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegsbüroquartier wird gemeldet: Der italienische Infanterieangriff an der Tiroler Front kam gestern ins Rollen. Am 7. Juni begann die Artillerievorbereitung mit einem ebenso mächtigen wie sorgfältigen Wirkungseffekt aus vielfach erst für diesen Kampf zusammengestellten Batterien. Am 10. Juni schloß das Artilleriefeuer auf das heftigste an, um am nächsten Tage den Infanterieangriff auszulösen. Dieser richtete sich gegen jene Räume, die wir unter anderen Ende Mai des vorigen Jahres in raschem Siegeszug erobert hatten. Es sind dies das in dem Kampfbereich noch weit ausladende Sugauer-Tal, das gegen 1900 Meter ansteigende Zebio-Massiv und schließlich unsere, das Becken von Asiago beherrschenden Stellungen. Das Gebiet liegt außer dem Val Sugana auf ehemals italienischem Boden. Überall waren des Italiener blutige Angriffe vergebens. Meist brachen sie bereits vor unseren Linien im Feuer der Artillerie und Maschinengewehre zusammen. Nordwestlich von Asiago, wo der Feind in unsere Stellungen eingebrochen war, warf ihn unsere tapfere Infanterie im schneidigen Geaenstöße hinaus.

Ereignisse zur See.

Berlin, 12. Juni. (Nichtamtlich.)

1. Einige unserer Seeflugzeuggeschwader belegten am 10. Juni die russischen Stützpunkte Lebara und Arensburg erfolgreich mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben. Ein Teil der militärischen Anlagen ist nahezu völlig zerstört. Trotz äußerst starker Gegenwirkung kehrten die beteiligten Flugzeuge ohne Verluste und ohne Beschädigungen zurück.

(Bemerkung: Lebara und Arensburg befinden sich auf dem südlichen Teil der Insel Zeselj.)

2. Durch unsere U-Boote sind im Atlantischen Ozean versenkt worden: Der englische bewaffnete Dampfer „Vimeria“ (6827 Bruttoregistertonnen), ein englischer bewaffneter Dampfer von 4500 Tonnen mit Munition, ein weiterer bewaffneter englischer Dampfer von 8000 Tonnen und ein Dampfer von 4000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Berlin, 13. Juni. (Nichtamtlich.)

1. Vor dem Westausgang des englischen Kanals und im Atlantischen Ozean sind neuerdings durch unsere Unterseeboote vernichtet worden: Der englische bewaffnete Dampfer „Clan Murray“ mit 6500 Tonnen Weizen. Drei Offiziere des Dampfers wurden gefangen genommen. Ein größerer bewaffneter Dampfer unbekanntem Namens. Durch

weitere Versenkungen gingen u. a. verloren: 9000 Fässer Schmieröl, 10 000 Sack Weizen, Frankreich und weitere 1500 Tonnen Weizen.

2. Unsere U-Boote im Mittelmeer versenkten neuerdings 7 englische Dampfer und 10 italienische Segler mit insgesamt 33 371 Tonnen. Es waren die bewaffneten Dampfer „Don Diego“ (3632 Tonnen) mit Steuergeschütz von Cardiff nach Alexandrien, „Ampleforth“ (3873 Br.-Reg.-Ton.) mit Kohle von Cardiff nach Alexandrien, „England“ (3798 Br.-Reg.-Ton.) mit Kohle von Cardiff nach Alexandria, „Manchester Trader“ (3938 Br.-Reg.-Ton.) mit Weizen von Garrahi nach Livorno, „Blamoor“ (3744 Br.-Reg.-Ton.) mit Weizen von Garrahi nach Livorno, der unbekannter Ladung von Calcutta nach Westindien und das Lazarettsschiff „Dover-Gallier“ (8271 Br.-Reg.-Ton.), das mit zwei großen Dampfern der Union Castle Linie von Westindien geleitet im Convoi fuhr. Die versenkten italienischen Segler waren „Feliciana Maria Antonia“, „Vinzenzino“, „Rosario“, „Natile Monaco“, „St. Antonio di Padova“, „Diego Rufo“, „Angelo Padre“, „Luigi“, „Maria Guiseppe“ und „Rosa“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Büch, 11. Juni. Schweizer Meldungen aus London zufolge meldet der „Daily Chronicle“ die vertrauensseligen Erwartungen Lord Georges, daß der Monat Mai einen Rückgang der Schiffversenkungen bringen werde, haben sich nicht ganz erfüllt. In den Seefahrtstreffen wird die Zahl der versenkten Schiffe etwas geringer angegeben, als in den vorhergehenden Monaten, dagegen hat die Tonnenzahl eine weitere Steigerung erfahren. Das ist eine Steigerung verhältnismäßig gering blieb, in die englischen Flotten nur ein geringer Erfolg.

Die auffallende Gite, mit der die Entente den neuen Angriff betreibt, erklärt sich, wie der „Ärth. Taganz“ meldet, aus der zunehmenden Schiffsraumnot, die namenlich England zu einer raschen Entscheidung zwingt.

Bern, 13. Juni. Das „Berner Intelligenzblatt“ sagt die Wirkungen des U-Bootekrieges auf England folgendermaßen zusammen: „Der Seeverkehr ist auf einen Minimum gesunken, die Versorgung der wichtigsten Insel entbehrt der Dienstbarkeit des Meeres. Die Lebensmittel schmelzen zusammen, keine Freiwilligkeit der Nationalisierung, keines der offenen und mutigen Bekenntnisse der britischer Minister ändert daran. Die Lage ist bedenklich. Soeben erklärte der Vorsteher des Landwirtschaftsamts, Brothoro, „die Frage ob Deutschland uns aushungern kann, stellt sich England sowohl wie Deutschland“. Das bedeutet das alteste Bekenntnis, daß das Hauptziel des Tauchbootkrieges erreicht ist: die Beherrschung der Verproviantierung Englands durch die See. Diese Gefährdung bedeutet natürlich noch nicht die Aushungerung, aber die Gefahr einer Lücke zur Erkenntnis der Notwendigkeit, den Krieg zu beenden. Aus den Aufstellungen der englischen Ein- und Ausfuhrzahlen, die leider die Lebensmitteltransporte nicht mehr umfassen, erkennt man ohne Schwierigkeiten den ungeheuren Ausfall in der englischen Handelsbilanz. Er geht bei einzelnen wichtigen Rohstoffen und Fabrikaten bis auf volle 85 Prozent. Das ist das Verhängnis, daß zwar die Einfuhrzahlen rapidi fallen, ihr Wert aber ebenso riesige Sprünge in die Höhe macht: eine

Humpelhanne

Roman von Horst Bode mex.

44] (Nachdruck verboten.)

24.

Der Kriminalschuttmann Sachse begab sich mit den Telegrammen und den Zeitungen in einen großen Saal, an dessen Wänden Regale standen, die vollgeproft mit Akten waren. In der Mitte stand ein großer Tisch, an dem einige Beamte arbeiteten.

Sachse nahm eine Leiter zur Hand, legte sie an ein Regal, kletterte hinauf und nahm aus der obersten Reihe einen dicken Band, dessen Rücken mit der Aufschrift versehen war: Jagdfrevel. Dann stieg er wieder herunter, legte das „Material“ auf den Tisch, setzte sich und sog die Stirn in Falten. Auf Jagdvergehen war er eingearbeitet, seit mehr als zwanzig Jahren arbeitete er in dieser Sache. Und er hätte manches erzählen können.

Also erst einmal überlegen, wer in diesem Falle in Betracht kommen konnte! Natürlich nur ein Reicher! Selbst wenn das Automobil geborgt war! Wer ein paar Tage auf der Landstraße liegen konnte, mit einem Verhütungsgewehr ausgerüstet war, und dem so hohe Abschußgelder zur Verfügung standen, der mußte auch den nötigen Mamon besitzen! Gewöhnliche Diebe stürzten sich nicht in solche Unkosten, die gingen auf eigene Faust vor und zwar in der Umgegend von Berlin! Um ... und morgen würde ja der Brief einlaufen, die Handschrift konnte manche Aufklärung geben ... auch wenn sie verstellt war! Sachse schlug die Akten auf, sog

sein Notizbuch heraus und schrieb sich ein paar Adressen hinein. Noch heute abend wollte er sich unter der Hand erkundigen, ob dieser oder jener zu der Zeit „verreist“ gewesen war! Und auf alle Fälle morgen in der Redaktion der Zeitung eine harmlose Anzeige aufgeben, die bis der Monsieur noch einmal an, denn wenn einmal das Jagdfrevel schüttelte. Er griff zu dem Zeitungsbündel und fand die Anzeige bald. Die Redaktion zu belästigen, war unklug, die verschänzte sich hinter das Preßgeheimnis, und ohne weiteres eine Hausfuchung abhalten, durfte die Kriminalpolizei nicht, denn dazu bedurfte es der Anordnung des Untersuchungsrichters, und wie die Dinge lagen, war kein Grund vorhanden, die Redaktion ohne Not zu belästigen. Wenn auch das Angebot sehr durchsichtig war, es kam doch vor, daß einem Förster die Erlaubnis gegeben wurde, einen Hirsch zu eigenem Vorteil abzuschießen zu lassen! Freilich war das eine Seltenheit! Oder ein Grundbesitzer, der faul stand, womöglich kein passionierter Jäger war, wollte sich auf diese Weise eine hübsche Summe Geld machen. Und der lieben Nachbarn wegen hing man solche Dinge nicht gern an die große Glocke! Das Notizbuch wanderte wieder in die Tasche, das Aktenbündel wurde auf das Regal zurückgestellt, in seinem Schuttsack, das an dem großen Tisch angebracht war, verschloß Sachse sein Material, griff zu Hut und Stock, schwang sich auf eine Straßenbahn am Alexanderplatz und fuhr nach dem Westen hinaus.

Pünktlich um zehn Uhr am nächsten Morgen hielt er dem Kriminalkommissar Merkel Vortrag. „Dis jetzt war nichts festzustellen, eine Anzeige hab' ich aufgegeben!“

„Hier - soeben ist die Abendpost aus Ost-

preußen eingelaufen, außer dem Brief des Mannes nichts von Belang, das Telegramm war ja sehr ausführlich!“

Lange besah sich Sachse das Schreiben, hielt es gegen das Licht, um aus dem Wasserzeichen vielleicht einen Anhalt zu gewinnen, wobei das Papier stammte.

„Der Kommissar, in spätestens einer Woche haben wir ihn!“

„Na, dann ist's gut, Sachse, auf Wiedersehen!“

Frau Reinbrecht hatte in dieser Zeit viel unter den Launen ihres Mannes zu leiden. Der war brummig und ernst.

„Glaubst du, Erna, daß endlich Licht in das Dunkel kommt? - Keine Spur! ... Zum Berrückterwerden ist es! Und da verwendet man sich für Emrichs Kind, wie man's kaum für das eigene tät!“

„Der Förster wird sich in einer heillosen Aufregung befinden haben, sicherlich war seine freie Willensmeinung beschränkt!“

„Je, woher auf einmal die juristischen Kenntnisse?“

Da wurde Frau Reinbrecht verlegen und stotterte:

„Als ich gestern in der Stadt war, sprach mich der Rechtsanwalt Berger an - ja-a-er hat Emrichs Vertretung vor Gericht übernommen!“

„Du, Frau, laß die Finger davon! Wir dürfen, wie die Dinge nun einmal liegen, in keiner Weise Partei ergreifen!“

(Fortsetzung folgt)

verloren
Bach
Wien
er
pfer
33
en
Städte
n
Br.
leg.
mit
worn
(Ton.)
nach
er-
ei
Die
Feh
Hof
i
Marine
ungen
Chroni
gen
Rück
werde
In
vorher
a
Lieb
er
die
wie
ne
nlich
u
Intelli
u
rma
n
mach
des
zukunft
ntnisse
age
Vor
die
Das
ziel
ist
die
glan
et
wie
Not
n
Aus
isport
wichtig
ben
Nob
zent
Zu
ben
t: eine
Mann
ja
schreiben
Wasser
n
er
Bode
ersehen
Zeit
en
Die
Vid
in
am
del
für
das
heil
dar
sein
en
Rem
gen
und
sprach
ja
a
cht
über
n!
Wir
egen
in

Wirtschaftslebens auf die verderbliche Proportion.

Zum Umsturz in Russland.

In Petersburg wird mit größter Bestimmtheit verlautet, daß seitens der Entente Rußland der 14. Juni als letzter Zeitpunkt seines militärischen Eingreifens auf der russischen Front angegeben wurde unter Androhung ernstlicher Schwierigkeiten, falls die Bedingungen nicht gehalten würden. Kerenskijs Reise zur Front diene darum vornehmlich der Belebung des Offensivgeistes der Armee. Daß dieser Zweck mißglückt und die Armee fortgesetzt in ungünstiger Lage sich befindet, zeigen unzweideutige Zeugnisse die Frontberichte der kriegserfahrenen Bürgerlichen Presse. „Wirshewija Wjedomosti“ schildert die Lage an der Minster Front, wo die russische Kampfspause herrscht: Die Fahnenflüchtigen lehren größtenteils in jämmerlich ärmlichem Zustand zurück. Große Energie und viel Kraft wäre nötig, um die wilden Massen wieder kampffähig zu machen. Ganze Truppengattungen weigern sich kategorisch, die Schützengräben zu besetzen. Dazu gehören besonders die Infanteristen, während die Artillerie im allgemeinen für eine unmittelbare Offensive ist. Darum herrscht bei der Infanterie große Aufbebung gegen andere Waffenarten, die vielfach zu Ausschreitungen führten.

Berlin, 11. Juni. In den englischen Blättern „Morning Post“, „Times“ und „Daily Mail“ wird von militärischen Sachverständigen die Frage der Möglichkeit erörtert, daß Rußland aus der Reihe der kriegsführenden Staaten ausscheidet.

In einem Londoner Bericht über den Empfang der amerikanischen Mission heißt es: Welche Nachrichten auch jetzt aus Rußland kommen mögen, die tatsächliche Teilnahme des großen amerikanischen Heeres mit seiner unbegrenzten Zahl von Kämpfern um die Sache der Freiheit wiege Rußlands Versagen vollständig auf.

Amsterdam, 11. Juni. In einem Londoner Bericht über den Empfang der amerikanischen Mission heißt es: Welche Nachrichten auch jetzt aus Rußland kommen mögen, die tatsächliche Teilnahme des großen amerikanischen Heeres mit seiner unbegrenzten Zahl von Kämpfern (?) um die Sache der Freiheit wiege Rußlands Versagen vollständig auf. In den englischen Blättern „Morningpost“, „Times“ und „Daily Mail“ wird von militärischen Sachverständigen die Frage der Möglichkeit erörtert, daß Rußland aus der Reihe der kriegsführenden Staaten ausscheidet.

Basel, 11. Juni. Die Petersburger Telephonagentur berichtet aus Petersburg: „Die jetzt eingetroffenen Antworten der Alliierten über die Kriegsziele wurden bisher nur in der „Nowoje Wrenja“ besprochen, die erklärt, daß diese Antworten einfach, klar und richtig seien und daß man ihnen nichts hinzufügen könne. Die Antworten enthalten nichts von Erwerbszwecken, aber sie fordern die Wiederherstellung der von den Deutschen mit Zuhilfenahme der Gerechtigkeit und Bedingungen, die eine Wiederholung des blutigen Abenteuers des deutschen Kaisers unmöglich machen. Die Antworten der Alliierten bestätigen die volle Übereinstimmung der Demokraten, die gegen die Gelüste des deutschen Imperialismus kämpfen. Die provisorische Regierung wird die Antworten gemäß ihrem Gehalt zu würdigen wissen, der der Würde und den nationalen Interessen des russischen Volkes vollkommen entspricht. Unsere Alliierten zeigten noch einmal, daß sie wahre Alliierte sind und nicht nur einfache Befährten.“

Osaka, 12. Juni. „Daily Telegraph“ schreibt zu der Lage an der Westfront: Wir haben Stellung genommen, die als uneinnehmbar gelten konnten. Wir müssen uns fragen, ob wir nicht demnächst vor einer zweiten oder gar dritten deutschen Verteidigungslinie stehen werden, deren Beseitigung wieder ein Jahr ununterbrochener Vorbereitungen in Anspruch nehmen wird, während der U-Bootkrieg monatlich über 1 Million Tonnen Laderraum vernichtet. Die Abnutzung der deutschen Truppenmacht ist angesichts des ganzen gegenseitigen Stärkeverhältnisses viel zu gering. Unsere Heeresleitung wird dies selbst einsehen. So darf man wohl mit ziemlicher Sicherheit in der nächsten Zukunft auf äußerst heftige Kämpfe auf der ganzen Front von Arras bis zur See rechnen. Schließlich wird auch ein großer Planenangriff von See aus erfolgen. Hier harret der englischen Hochseeflotte eine große Aufgabe.

Das Bekenntnis zum Reich
Straßburg, 12. Juni. (B. S.) In der Sitzung der Ersten Kammer des Land-

tags hielt der Präsident Dr. Höffel eine Ansprache, in der es heißt:

„Meine Herren! Wir haben diesen Krieg nicht gewollt. Unser elsass-lothringisches Volk hatte keinen dringenderen Wunsch als, es möchte bleiben wie es war, keine andere Ueberzeugung als die, daß das Heil unseres Landes in weiterem Festhalten an dem Bestehenden zu finden sei. Wir hatten auch den Krieg 1870 nicht ersehnt. Wir sind aber damals durch völkerrechtlichen Friedensvertrag dem Deutschen Reich einverleibt worden. Dieser Friede ist ein völkerrechtlicher Akt, welcher endgültig Recht geschaffen hat und dauernd Elsaß-Lothringen mit dem Deutschen Reich verband. Wir haben unter der Regide desselben während 43 Jahre die Segnungen des Friedens in volstem Maße genossen. Wir haben es miterlebt, wie in dieser Zeit die Landwirtschaft fräftig und lebensfähig sich neben einer starken Industrie entwickelte. Wir haben miterlebt die rapide Entfaltung der Verkehrsmittel, die Erzeugnisse der Technik und der Wissenschaft. Wir haben miterlebt, wie auf dem Gebiet der Menschlichkeit das große sozialpolitische Problem immer mehr der Lösung entgegengebracht wurde. Es würde uns schlecht anstehen, die Ruhe des Fühlen Beobachters zu beanspruchen angesichts einer Entwicklung, an der jeder im Großen und Kleinen seinen Anteil hatte. Wir haben erfahren, was wir am Deutschen Reich haben. Es wäre Undank, dies nicht anerkennen zu wollen. Es ist nie so viel vom Nationalitätenprinzip geschrieben und geredet worden wie heute. Die Nationalität hat ihre Grundlage in Abstammung und Sprache. Die amtlichen Ermittelungen, die auf den Volkszählungen beruhen und auf den eigenen Angaben der Bevölkerung, ergeben in Elsaß-Lothringen 87 Prozent deutschsprechende, 12 Prozent französischsprachige und 1 Prozent fremdsprachige Einwohner. Wo das Nationalitätenprinzip Elsaß-Lothringens hingravitiert, zeigen diese Zahlen zur Genüge! Meine Herren! Das Schicksal hat uns im Jahre 1871 wieder zu Deutschland geführt. Wir sind mit ihm wirtschaftlich, ethnographisch und sprachlich eng verbunden. Wir sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß für Elsaß-Lothringen eine erspriessliche und friedliche Zukunft nur im Verband des Deutschen Reiches, zu dem wir treu stehen, zu erhoffen ist. (Lebhafte Beifall.) In dieser Ueberzeugung gehen wir heute auseinander und in der Hoffnung, daß der gute Wille, den unser Kaiser zum Prinzip seiner Politik vor einigen Monaten proklamirte, bald allgemeines Verständnis finden möge.“

Bei der Schließung der Zweiten Kammer des Landtags von Elsaß-Lothringen hielt der Präsident Dr. Ricklin vor vollbesetztem Hause folgende Ansprache:

„Meine Herren! Wir können nicht auseinandergehen, ohne dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, daß uns bald ein ehrenvoller Friede beschieden sein möge. Wir dürfen diesen Ruf nach Frieden laut und nachhaltig erschallen lassen, da unser Land und seine Bevölkerung unter diesem Kriege unsägliches zu leiden haben und es immer offener wird, daß die Losrennung Elsaß-Lothringens vom Deutschen Reich unter den gegenwärtigen Kriegszielen eine hervorragende Stelle einnimmt. Daher halte ich es für unsere Gewissenspflicht, zu erklären, daß das elsass-lothringische Volk den Gedanken, daß ein freiwilliges dieses entsehlige Blutvergießen fortgesetzt werde, mit aller Entschiedenheit zurückweist (Lebhaftes Bravo) und nichts anderes erstrebt, als in seiner unauflösbaren Zugehörigkeit zum Deutschen Reich seine kulturelle, wirtschaftliche und staatsrechtliche Zukunft unter vollster Aufrechterhaltung seiner berechtigten Eigenart zu pflegen und zu fördern. (Lauter Beifall auf allen Bänken des Hauses.)

Die im Felde stehenden tapferen Söhne unseres Landes, unser Stolz und unsere Hoffnung, kämpfen und sterben nicht nur um die Rettung und den Bestand des Deutschen Reiches. Sie haben noch ein eigenes, besonderes Kriegsziel. Sie erkämpfen ihrem Heimatlande die Gleichberechtigung und Gleichstellung unter den deutschen Bundesstaaten. Und das deutsche Volk kann diesen tapferen Helden seinen Dank auf keine würdigere und edlere Weise abstaten, als daß es sie nach erkämpftem Frieden als gleich und vollberechtigte Staatsbürger in ihre Heimat zurückkehren läßt. (Lebhafte Beifall.) Ihr Beifall bezeugt mir, daß ich Ihnen aus der Seele gesprochen habe. In diesem Sinne rufen wir: Elsaß-Lothringen, das Deutsche Reich, der Deutsche Kaiser, sie leben hoch!“

Bermischte Nachrichten.

* Müdesheim, 13. Juni. Dem Unteroffizier Peter Rittgen von hier, der vor kurzem mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde, ist für tapferes Verhalten vor dem Feinde während der letzten Arraschlacht von Sr. Maj. dem König von Württemberg der Württembergische Verdienstorden für Tapferkeit und Treue verliehen worden.

* Müdesheim, 13. Juni. Die hochsommerliche Witterung der letzten Tage hat im Rheingau die Reben in volle Blüte versetzt. Diese trat allgemein und gleichmäßig ein, und es steht zu hoffen, daß sie auch sehr rasch, in höchstens 8-10 Tagen vorüber sein wird. Ein rascher, gleichmäßiger Verlauf der Traubenblüte ist für eine reiche Weinernte von allergrößter Bedeutung, weil der Heuwurm dann sein Zerstörungswerk nicht vollführen kann.

K.A. Müdesheim, 13. Juni. In den amtlichen Blättern ist kürzlich die Bezirksanordnung über die Erfassung von Eiern, die unterm 15. v. Mts. von dem Herrn Regierungspräsidenten erlassen worden ist, nebst der zugehörigen Anordnung des Kreisauschusses veröffentlicht worden. Eine von der Bezirksanordnung für Eier veranlaßte Erläuterung zu der Bezirksanordnung wird in diesen Tagen gleichfalls in den Blättern zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden. Auf Grund der durch die Bezirksanordnung geschaffenen Zuständigkeit hat der Königl. Landrat bestimmt, welche Eiermenge in den einzelnen Gemeinden aufzubringen ist. Dabei sind die besonderen ungünstigen Erzeugungsverhältnisse in der größten Mehrzahl der Gemeinden des Kreises hinreichend berücksichtigt worden. Diese Festsetzung, die den Gemeinden mitgeteilt wurde, mit der Ermächtigung, nunmehr innerhalb der Gemeinden die Ausbringung in einzelnen zu regeln, ist eine endgültige. Sie stellt keine übertriebenen Anforderungen an die Leistungsfähigkeit und muß durchgeführt werden. Bei den Hühnerhaltern, die sich auch künftig weigern, die Eierabgabe zu erfüllen, wird nach Anordnung des Kreisauschusses zunächst der Einmüchzucker gesperrt werden. Sollte diese Maßnahme noch nicht genügen, um die Durchführung der Anordnungen zu erreichen, so wird mit der Entziehung weiterer Nahrungsmittel oder Bedarfsgegenstände gerechnet werden müssen, wie dies der § 4 der Bezirksanordnung vorsieht. Die Hühnerhalter müssen sich gegenwärtig halten, daß sie ebenso wie jeder andere Erzeuger verpflichtet sind, zu der Ernährung der Gesamtbevölkerung beizutragen.

K.A. Müdesheim, 13. Juni. Die Beschaffung des Saatgutes an Hülsenfrüchten jeder Art gelangt dem Kreisauschuss zum Teil erst nach Ueberwindung größerer Schwierigkeiten. Die außerordentliche Knappheit an Saatgut die sich in diesem Frühjahr bereits geltend machte, wird vermutlich im nächsten Jahre noch schärfer hervortreten. Es kann deshalb allen Landwirten und Gartenbesitzern nur dringend empfohlen werden, in diesem Jahre aus der eigenen Ernte hinreichend Saatgut zurückzuhalten. Abgesehen von der Schwierigkeit der Beschaffung an sich wird wahrscheinlich auch mit einer erheblichen Steigerung der Saatgutpreise gerechnet werden müssen.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 13. Juni. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In starken Feuerwellen bekämpften sich die Artillerien im Ypernbogen und südlich der Douve.

Westlich von Warneton kam mittags ein englischer Angriff in unserer Vernichtungsfeuer nur an wenigen Stellen aus den Gräben. Die vorbrechenden Sturmwellen wichen in unserem zusammengefaßten Infanterie- und Artillerieabwehrfeuer unter Verlusten zurück.

Westlich der Straße Arras-Lens lag morgens heftige Wirkungsfeder auf unseren Stellungen.

Starke englische Kräfte, die auf dem Nordufer des Souchezbaches angriffen und in unsere Gräben drangen, wurden in kraftvollem Gegenstoß geworfen. In nachfolgenden erbitterten Handgranatenkämpfen engten unsere Stoßtruppe eine noch verbliebene Einbruchsstelle ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In einzelnen Abschnitten der Aisnefront, in der Champagne und an der Maas zeitweilig lebhaftes Feuer.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.
Auf dem

Westlichen Kriegsschauplatz

und an der

Wazebonischen Front

keine größere Kampfhandlung.
Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Wilson's Botschaft an Rußland.

Washington, 10. Juni. (W. B.) Das Neunterche Büro meldet: Die Mitteilung des Präsidenten Wilson an die russische Regierung, die von dem amerikanischen Botschafter Francis in Petersburg überreicht wurde, lautet:

„Angeichts des bevorstehenden Besuchs einer amerikanischen Abordnung in Rußland, die die aufrichtige Freundschaft des amerikanischen Volkes für Rußland ausdrücken und die besten und geeigneten Mittel für das Zusammenwirken der beiden Völker erörtern soll, damit der gegenwärtige Kampf für die Freiheit aller Völker zu einem erfolgreichen Ende geführt werde, scheint es mir günstig und angebracht, noch einmal im Lichte dieser neuen Teilhaberschaft die Ziele festzustellen, die die Vereinigten Staaten bei ihrem Eintritt in den Krieg im Auge hatten. Diese Ziele wurden in den letzten Wochen stark verdunkelt durch Mißverständnisse und irreführende Erklärungen, und die Sache, die auf dem Spiele steht, ist zu folgenschwer, furchtbar und bedeutungsvoll für das ganze menschliche Geschlecht, als daß irgend welche falschen Vorstellungen oder Mißverständnisse, so unbedeutend sie auch sein mögen, auch nur einen Augenblick unberichtigt bleiben dürften. Der Krieg gegen Deutschland begann, und in ihrem verzweifeltsten Wunsche, der unvermeidlichen, endlichen Niederlage zu entgehen, wandten die Machthaber in Deutschland jedes mögliche Mittel an und benutzten selbst den Einfluß von Gruppen oder Parteien unter ihren eigenen Untertanen, gegen die sie niemals gerecht und billig, ja nicht einmal duldsam waren, um die Werbearbeit auf beiden Seiten des Meeres zu fördern, die ihnen ihren Einfluß dabei und ihre Macht im Auslande bewahren soll zum Schaden gerade derjenigen Leute, die sie benutzen. Die Stellung Amerikas in diesem Kriege wurde so klar dargelegt, daß sich niemand damit entschuldigen kann, sie mißverstanden zu haben. Amerika sucht keinen sachlichen Gewinn oder eine Vergrößerung irgendwelcher Art. Es kämpft für keinen Vorteil und für kein selbstsüchtiges Ziel, sondern für die Befreiung aller Völker von den Angriffen einer autokratischen Macht. Die herrschenden Klassen Deutschlands begannen kürzlich, derartige freiheitliche Grundzüge und eine derartige Gerechtigkeit ihrer Absichten ebenfalls zu erklären. Sie tun es aber nur zum Schutze ihrer

Macht, die sie in Deutschland aufrichteten, und zum Schutze ihrer eigenen Vorrechte, die sie unrechtmäßiger Weise erwarben. Sie tun es für sich selbst und ihre besonderen Machtpläne. Diese gehen alle von Berlin nach Bagdad und darüber hinaus. Regierung auf Regierung knüpfte durch ihren Einfluß ohne offene Eroberung von Gebiet die Fäden zu einem Netz der Intrigue, das gegen nichts weniger gerichtet ist als gegen den Frieden und die Freiheit der Welt. Die Maschen dieses Netzes müssen zerrissen werden, aber es kann dies nicht geschehen, wenn nicht das Unrecht wird. Es müssen entsprechende Maßnahmen dagegen getroffen werden, daß es niemals wieder gewebt oder ausgebessert wird. Natürlich suchen die kaiserlich Deutsche Regierung und diejenigen, deren sie sich zu ihrem eigenen Schaden bedient, Unterpfänder dafür zu erlangen, daß der Krieg mit der Herstellung des status quo ante endigt. Dieser status quo ante war es, von dem dieser schreckliche Krieg ausging, der für die Macht der kaiserlich Deutschen Regierung innerhalb ihres Reiches und für ihre weitreichende Herrschaft und ihren Einfluß außerhalb geführt wird. Dieser Status muß in einer Art geändert werden, daß verhütet wird, daß so etwas Schreckliches je wieder entsteht. Wir kämpfen für die Freiheit, für die Selbstregierung und für die Entwicklung der Völker, die ihnen nicht aufgezwungen wird, und jede Einzelheit der Ordnung, die dieser Krieg zum Abschluß bringt, muß zu diesem Zweck gesät und ausgeführt werden. Das Unrecht muß zuerst wieder gutgemacht werden. Dann müssen entsprechende Sicherheiten geschaffen werden, um zu verhüten, daß es wieder begangen wird. Wir dürfen nicht irgendwelche Heilmittel in Betracht ziehen, nur weil sie beifällig aufgenommen werden. Praktische Fragen können nur durch praktische Mittel zur Lösung gebracht werden. Phrasen werden kein Ergebnis haben. Wirkliche Wiedergutmachungen werden gemacht werden; alle Wiedergutmachungen, die notwendig sind, müssen gemacht werden. Aber sie müssen einen Grundsat verfolgen, und dieser Grundsatz ist klar: Kein Volk darf unter eine Herrschaft gezwungen werden, unter der es nicht zu leben wünscht. Kein Gebiet darf den Besitzern wechseln, außer zu dem Zweck, um denjenigen, die es bewohnen, eine gute Möglichkeit zum Leben in der Freiheit zu sichern. Entschädigungen dürfen nur insoweit ver-

langt werden, als sie die Bezahlung für begangenes, offenes Unrecht bilden. Keine Wiederherstellung einer Macht darf erfolgen, außer einer solchen, die zum Ziele hat, den Frieden der Welt das zukünftige Wohlergehen und das Glück des Volkes zu sichern. Und dann müssen die Völker zu einem gemeinsamen Abkommen gelangen, zu einer von der Natur gegebenen praktischen Zusammenarbeit, die ihre Kraft tatsächlich einigen wird, um Frieden und Gerechtigkeit in den Verhandlungen der Nationen mit einander zu sichern. Die Verbrüderung der Menschheit darf nicht länger eine schöne, aber leere Phrase sein. Es muß ihr eine Grundlage von Kraft und Wirklichkeit gegeben werden. Die Nationen müssen ihr gemeinsames Leben einrichten und eine werkfähige Gemeinschaft errichten, um dieses Leben gegen Angriffe einer autokratischen und selbstgefälligen Macht zu sichern. Für diese Dinge können wir Blut und Schätze darbringen. Diese Dinge sind es, die wir allezeit als unser Streben bekant und wofür wir Blut und Schätze nicht jetzt darbringen und nicht jetzt erlangen haben, werden wir niemals imstande sein, uns zu vereinen und eine erobernde Kraft in der Sache der menschlichen Freiheit zu zeigen. Der Tag ist gekommen, zu siegen oder sich zu unterwerfen. Wenn die Kräfte der Autokratie trennen können, so werden sie uns überwältigen. Wenn wir zusammenhalten, ist der Sieg gesichert und die Freiheit, welche uns den Sieg sichert, wird. Wir können uns dann großmütig erwehren, aber wir dürfen uns weder dann noch jetzt zeigen und die einzige Bürgschaft der Gerechtigkeit und Sicherheit preisgeben.“

Ein frecher Schwindel

W. T. B. Berlin, 12. Juni. In der „Korrespondenz“ heißt es: Ein Schlaglicht auf die Treiben der feindlichen Agenten wirft eine Bombe die gegenwärtig durch die neutrale Presse läuft. Sie besagt, daß der Kaiser und Prinz Heinrich von Preußen erhebliche Kapitalien in amerikanischen Werten angelegt hätten. Früher haben solche Agenten in Deutschland die Lüge verbreitet, gegen England werde ein Schonungskrieg geführt, weil der Kaiser Kapitalanlagen in England habe. Auch der neue freche Schwindel gehört zu der täglichen Arbeit der feindlichen Propaganda; es wird im Goforn im Kleinen weiter gelogen.

Redaktion: A. H. G. Reibling.



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe gute Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Franziska Wittemann

geb. Barth

heute Morgen 6 Uhr, wohl vorbereitet durch einen frommen christlichen Lebenswandel, infolge eines Herzschlages im Alter von 73 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:

Josef Wittemann,
Katharina Dahlem geb. Wittemann,
Peter Wittemann,
Elisabeth Wagner geb. Wittemann,
Margarethe Wittemann geb. Mang,
Johann Dahlem,
Barbara Wittemann geb. Fecher,
Martin Wagner.

Rüdesheim, Oberursel i. Taunus, Crefeld, Köln, Saynthal, Geisenheim, den 12. Juni 1917.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag um 5 Uhr, die feierlichen Exequien am Samstag Morgen um 8 Uhr statt.

Am 13. 6. 1917 sind zwei Bekanntmachungen betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Reh-, Rot-, Dam- und Gemswild-, Hunde-, Schweine- und Seehundsfellen, von Walroshäuten, Renn- und Elentierfellen sowie von Leder daraus“, „Höchstpreise von Reh-, Rot-, Dam-, Gemswild-, Hunde-, Schweine- und Seehundsfellen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachungen ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.



Unerwartet und tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser innigstgeliebter Sohn, mein lieber Bruder, mein herzensguter Bräutigam

Gefreiter Karl Buff

am 7. Juni ds. Js. infolge schwerer Verwundung im Alter von 21 Jahren für das Vaterland gestorben ist. Wer ihn gekannt, wird unseren Schmerz ermessen.

Gustav Buff u. Frau
Hans Buff
Frieda Schwarz.

Rüdesheim, Wiesbaden, den 12. Juni 1917.

J. F. Petry's Zahn-Atelier! Bingen a. Rh.

Telefon 256 Gegr. 1893 — Mainzerstr. 57/10 Telefon 256

Sprechstunden an Werktagen: 9—5 Uhr, Sonntags: 9—2 Uhr.

Modern eingerichtete Operations-Zimmer, streng hygienisch. Plattenloser Zahnersatz, Kronen u. Brücken in Gold-Platin etc. Kronen aller Systeme. Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Ersatzstücke mit diesem Sauger versehen, sind unerreicht an Haltbarkeit, Reinlichkeit und festem Sitz. Umarbeitung schlecht sitzender Zahnersatzstücke. Preise billigst. Zahnziehen, Reinigen, :: Füllen und Richten schiefstehender Zähne. ::



Küchenstreifen - Schrankpapier
Torten- und Butterbrotpapier
empfiehlt
A. Meier, Kirchstraße, Rüdesheim.

Quentin wurden bei Patronenleertwerden mehrere Engländer und Anderer gefangen eingebracht.
An der Aisne-Front blieb bei schlechter Sicht das Artilleriefeuer gering und nahm erst gegen Abend an Stärke zu. Die französischen Angriffe bei Bauxraillon wurden nach dreistündiger Artillerievorbereitung zwischen 8 und 9 Uhr abends vorgebracht. Der Angriff kam überhaupt nicht an die deutschen Gräben heran. Im Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und im gut liegenden Sperrfeuer brachen keine Sturmwolken zusammen. In der Champagne erzielte deutsche Artillerie bei dem Beschießen französischer Batterien (Mlich St. Dilaire le Grand eine gewaltige Explosion. Eine riesige schwarze Rauchsäule blieb ¼ Stunden lang sichtbar.

Neuer Luftangriff auf London.

wb Berlin, 14. Juni. Am 13. Juni, 1 Uhr mittags (deutsche Zeit) wurde die Festung London bei klarem Wetter von einem Geschwader deutscher Großflugzeuge unter persönlicher Führung des Geschwaderkommandanten Hauptmann Brandenburg angegriffen. Die Ziele des Angriffs waren die in die Mitte der Stadt gelegenen Docks, Werften und Bahnanlagen sowie staatliche Magazine und Speicher, die sich auf beiden Ufern der Themse entlang ziehen. Zahlreiche Brände brachen aus und fanden in den aufgestapelten Vorräten reiche Nahrung. Das Geschwader hielt sich länger als eine Viertelstunde über den Angriffsziele auf. Trotz energischer Abwehrmaßnahmen kehrten sämtliche Flugzeuge unverfehrt in ihre Heimatlande zurück. Ein feindliches Flugzeug wurde über der Themse im Luftkampf abgeschossen und stürzte brennend in die Tiefe.

Köln, 14. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Nach amtlichen Angaben sind bei dem Luftangriff auf London 25 Männer, 16 Frauen und 26 Kinder getötet, 223 Männer, 122 Frauen und 94 Kinder verletzt worden. Im Unterhaus machte Bonar Law folgende nähere Mitteilungen: 12—15 feindliche Flugzeuge seien bei North-Foreland, wo zwei Bomben abgeworfen wurden, über die Küste und über Essex gerade zu auf London geslogen. 11.25 fiel die erste Bombe auf Ost-London, 13 fielen in der City nieder. Eine traf in einem Bahnhof auf einen einlaufenden Zug, wodurch sieben Leute getötet und 16 verwundet wurden. Eine andere fiel auf eine Schule, wo zehn Kinder getötet und 59 verwundet wurden. Der Angriff dauerte eine Viertelstunde. Die Abwehrkräfte traten in Tätigkeit. Zahlreiche englische Flieger flogen auf. Ein deutsches Flugzeug wird als abgeschossen angegeben. Der König besuchte nachmittags die getroffenen Stadtteile.

Das Reuterbureau veröffentlicht folgende, natürlich mit Vorbehalt aufzunehmende Einzelheiten: Von einem getroffenen Eisenbahnzug wurden fünf Wagen zerrissen und gerieten in Brand. Mehrere Reisende wurden unter den Trümmern begraben. Der Bahnhof wurde eine Stunde lang gesperrt, während die Toten und Verwunden weggebracht wurden. In der Schulen, die während des Angriffs geräumt wurden, ging alles sehr ruhig zu, da die Kinder auf Luftangriffe vorbereitet waren. Anstalten mit kleineren Kindern wurden nicht geräumt, sondern man ließ diese ihre Lieblingslieder singen. Draußen sammelten sich die Mütter, um sich nach dem Schicksal ihrer Kleinen zu erkundigen. In einer Schule zerschmetterte eine Bombe das Dach, ohne selbst zu platzen. Eine andere fiel auf eine Fabrik,

wo 100 Männer und Frauen an der Arbeit waren. Die drei oberen Stockwerke wurden gänzlich zerstört. Inzwischen hatten die Arbeiter im Untergeschoss Schutz gesucht, gleich als der erste Knall vernommen wurde; niemand wurde hier verletzt. Auf den Hausdächern waren viele Neugierige. Schwer mitgenommen wurde die Einwohnerchaft eines eng gebauten Viertels mit schmalen Gäßchen und kleinen Häuschen. Ein Müllwagen wurde in Stücke gerissen, der Fuhrmann verwundet, das Pferd jedoch ruhig weiter. Von einem großen Uhrwerk wurde der eine Zeiger abgerissen, das Werk selbst blieb unbeschädigt. Eine Bombe fiel in ein Vieh-lager, wo zahlreiche Mädchen beschäftigt waren. 6 wurden getötet, 16 schwer verletzt. Andere erhielten nur Schrammen. Ein Schatzmann, der die Trümmer durchsuchte, fand einen Frauenarm. Eine andere Bombe traf eine Feuchtmüllfabrik und tötete 1 Mädchen und verwundete 3. Eine weitere fiel zwischen zwei eckige Blöcke sogenannter Musterwohnungen, wo 2500 Menschen zusammenwohnen. Diese Anordnung ist natürlich darauf berechnet, Nahrung und Erhaltung hervorzuheben. Auch fehlt die Behauptung nicht, daß kein militärischer Schaden angeichtet wurde.

Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet noch: Die deutschen Flugzeuge flogen 5500 Meter hoch und sahen wie glänzende Silberfäden aus. Gleich nach ihrem Erscheinen eröffneten die Abwehrkräfte das Feuer, allein die Flieger blieben zusammen und setzten ihren Kurs auf das östliche London fort, wo sie sich anscheinend auflösten, um dann wieder nördlich der Themse zusammenzutreffen. Sie befanden sich dabei in nicht weniger als 5000 Meter Höhe. Man sah um sie herum die Kugeln der Schrapnelle. Die Kanoniere zielten offenbar sehr genau. Das vermochte die Angreifer nicht auseinanderzutreiben. Sie blieben beisammen und flogen im Bickzack nach Osten weiter.

Berlin, 15. Juni. Ueber den Bombenangriff auf London bringt der „Volksanzeiger“ noch einige Einzelheiten. Danach waren die gewaltigen Explosionen der Bomben bis weit in alle Vorstädte Londons zu hören. In dichten Massen strömten die Leute nach der City und ins Ostend, um die Schäden zu betrachten. Nach Berichten in anderen Blättern seien über ein halbes Tausend Personen getötet und verwundet worden. Die gesamte Stadt habe unter dem immer stärker werdenden Klappern der Motore er fortgesetzt aufsteigenden Flugzeuge und unter dem Donner der Geschütze und den Einschlägen der Fliegerbomben geliebt. Die amtlichen Meldungen, daß die Anzahl der Opfer ungewöhnlich hoch und der Schaden am Privatigentum bedeutend sei, habe große Niedergeschlagenheit hervorgerufen.

Greignisse zur See.

Berlin, 14. Juni. (W. L. B. Amtlich.) In den Sperrgebieten im England wurden durch die Tätigkeit unierer Unterseeboote 20 100 Br.-R.-Tonnen versenkt. Unter den Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Bhemius“ (6699 Br.-R.-Tonnen) mit 9700 Tonnen Stückgut von England nach Indien, der französische Segler „St. Hubert“ mit Kohlen nach Frankreich, die englischen Fischdampfer „Golden Boy“ und „Virgilia“. Von dem letzteren wurde der Kapitän gefangenengenommen. Unter den Ladungen der übrigen versenkten Schiffe befanden sich u. a. hauptsächlich Holz, ferner Stückgut sowie Tran und Fischbein nach England. — Eines unierer Unterseeboote hatte mit einer Segler-U-Bootsställe bei den Hebriden ein Gezecht, bei welchem das U-Boot mindestens vier Treffer auf der U-Bootsställe erzielte.

Berlin, 15. Juni. (W. L. B. Amtlich.) U-Bootsfolge im atlantischen Ozean. Ein Dampfer und zwei Segler mit 23 Br.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der englische Dampfer „Cabina“ (Br.-R.-T.), der japanische bewaffnete Dampfer „Miyazimaru“ (8500 Br.-R.-T.) vollbeladen nach England, der russische Segelschoner „Kamow“ und eine unbekannte französische Bark mit einer Ladung nach England. Mit den übrigen Schiffen sind u. a. vernichtet 5000 Tonnen Getreide, 2000 Tonnen Weizen, 3500 Tonnen sonstige Vorräte.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine London, 14. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß in der letzten Woche 23 Schiffe über und 10 Schiffe unter 1800 Tonnen versenkt wurden. 23 Schiffe wurden erfolglos angegriffen. 6 Fischereischiffe wurden versenkt.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 13. Juni. 1917:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Wie aus den jüngsten Feindberichten hervorgeht, ist es abermals die italienische Seite, die den Witterungsunbill, die auch in den letzten Tagen die italienische Stoßkraft nicht zu machtvoller Entfaltung gelangen ließ. So vermochte auch auf der Hochfläche der Siebengemeinden der Gegner gestern erst nach Einbruch der Dunkelheit seine Angriffe wieder anzunehmen, die er zuerst im Zebiogebiet und am Rätikon auch gegen den Monte Forno und in die Grenzhöhen ansetzte. Unsere alpenländischen Truppen schlugen den Feind zurück. Er erlitt namentlich am Nordflügel seiner Angriffsgruppe sehr schwere Verluste. Bei der Szonzoarmee stellenweise lebhaften Geschützkampf.

wb Wien, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 14. Juni. 1917:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche der Siebengemeinden gelang nur Geschützkampf. Sonst nichts zu melden.

Zum Umsturz in Russland.

Berlin, 13. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) In dem amtlichen Blatte des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates wird in einem Artikel mit der Aufschrift: „Friede ohne Annexionen“ hervorgehoben, daß der Begriff Annexionen in ganz verkehrtem Sinne ausgelegt werde. Offene und geheime Imperialisten versuchen von Verbesserung der Grenzen, Befreiung der Völker und Wiedervereinigung einstiger Gebiete mit dem früheren Vaterlande. Diese Auslegung angenommen würde, müßte

Humpelhanne

Roman von Horst Bodeker.

45]

(Nachdruck verboten.)

„Aber das tun wir doch auch nicht, ich kann Herrn Berger, mit dem wir doch verkehren, wohl nicht auf der Straße stehen lassen!“

„Na ja! — Und wer ist an dem ganzen Unglück dran schuld? Der biedere Medizinalrat! Ich nehme mir kein Blatt bei der Hauptverhandlung vor den Mund, verlaß dich drauf! Neulich hab' ich ihm die Wahrheit so gründlich gesagt, am Stammtisch in Gumbinnen, daß er wütend das Lokal verlassen hat! Wenn der Emrich reinfällt, hat ihn der Doktor auf dem Gewissen... Mir egal, ob er uns den Stuhl vor die Türe setzt, es laufen noch mehr Ärzte in Gumbinnen herum!... Sage mal, Geliebtes, was hält denn eigentlich der Berger von der ganzen Geschichte?“

„Nun fragst du doch! Ich denke...“
„Mach mich nicht wild! Also raus mit den jungen Katzen!“

„Seine Hand wolle er ins Feuer legen, der Emrich habe auf keinen Fall mit Barrent unter einer Dede gesteckt, ein Mann in solcher Verfassung könne so frech nicht lügen! Viel lasse sich ja nicht tun, so lange man den Automobilfriseur nicht erwischt habe! Und was der Lüderitz zu Protokoll gegeben, entlaste in einer Beziehung Emrich auch sehr, es könne gar keine Rede davon sein, daß der Zusammenstoß mit Barrent von allem Anfang an nicht bitterernst gewesen sei!“

„Das wohl schon!... Aber so'n Staatsanwalt ist 'ne Macht im Lande, und wenn der

Vermutungen unterlegt, die nicht glatt von der Hand zu weisen sind, bleibt leicht etwas hängen!“

„Emrich hat doch Meldung gemacht von Barrents Angebot!“

„Hab' ich auch zu Protokoll angegeben, aber der Barrent ist tot! Bei solchen Dingen kommt sehr viel auf die „Aufassung“ an, die ein Staatsanwalt von den Dingen hat! Und wenn dann einer reden kann wie'n Wasserfall und geschickt mutmaßen, so wird die ganze Sache sehr faul! Wenn nicht vor'm Gericht, so bei den Vorgesetzten, und das Ende heißt dann: Adieu Sie, auf Rimmerwiedersehen!“

Frau Reinbrecht faltete die Hände.
„Das würde mir bitter leid tun!“

„Und mir nicht weniger, liebes Kind! Aber mir sind die Hände gebunden. Ich hab' selbst Lüderitz gegenüber mir größte Zurückhaltung aufgelegt, damit mir nicht vorgeworfen werden kann, ich hätte ihn beeinflusst!“

„Mann, Emrich muß zu retten sein!“
Reinbrecht ballte die Fäuste auf dem Rücken zusammen, drückte die Brust heraus und sah seine Frau fest an.

„Ich wünscht's ihm — und auch mir, nachdem ich mich nun einmal für sein Kind in die Schanze geschlagen! Wenn ich bedenke, wir hätten ein solch armes Wurm, besäßen nicht mehr, wie das farge tägliche Brot, und müßten anhören, wie man unser kleines Geschöpf ruft: Humpelhanne... Humpelhanne: ich glaub' auch, ich könnte da den Verstand verlieren!“

25.

Noch nie war der Postbote im Klausener Förstlerhause mit solcher Spannung erwartet

worden! Der Rechtsanwalt hatte Emrich mitgeteilt, daß die Berliner Kriminalpolizei beauftragt worden sei, den Verführer ausfindig zu machen. Sofort werde er Nachricht geben, wenn die Ermittlung stattgefunden habe! Aber Tag um Tag verging, ohne die Botschaft zu bringen. Der Förster hatte noch angeben müssen, wie ungefähr das Automobil ausgesehen, welche Farbe es getragen, wie alt der Verführer wohl gewesen sei, ob irgend etwas an ihm besonders aufgefallen; aber auf all' die Fragen hatte er keinen Bescheid geben können, die der Untersuchung von Nutzen gewesen wären. Es kamen ja auch so selten Automobile durch die Gegend, und ob es grün, blau oder sonstwie angestrichen war, darauf hatte er in der stockdunklen Nacht, in seiner Aufregung, nicht geachtet. Der Mann hatte eine Schutzbrille vor den Augen gehabt und einen dicken, weiten Mantel getragen, mehr vermochte der Förster beim besten Willen nicht anzugeben.

Sein Dienst wurde Emrich jetzt zur Qual. Die Waldarbeiter waren durchaus nicht alle angenehme Leute. Ostpreußen hat nur wenig Menschenmaterial zur Verfügung, da mußte man jeden annehmen, der sich meldete — und noch dankbar dafür sein. Und weil der Förster den Faulenzern und Drückerbergern immer scharf auf die Finger gesehen, rächten die sich nun mit spitzigen Bemerkungen, um ihn wegzuekeln.

(Fortsetzung folgt.)

gekämpft werden, bis Deutschland in die Provinz Brandenburg, Frankreich in die Provinz de France und Rußland in das Großfürstentum Moskau zurückverjagt sei. Das wäre ein Krieg ohne Ende. Rußland wolle baldigst Frieden, und es die Lösung Frieden ohne Annexionen auf seinen Fahnen geschrieben habe, so versetze es unter Annexionen einfach die Aneignung von Landesstellen, die am Tage der Kriegserklärung von anderen Staaten gehörten. Das sei klar und deutlich, und nur derjenige könne dies nicht begreifen, der es nicht begreifen wolle.

Berlin, 14. Juni. Der Petersburger Botschafter der „Daily Mail“ meldet unter dem 13. Juni die Absendung eines Ultimatum an die russischen Arbeiterräte an die Alliierten, dessen Inhalt die Friedensfrage betreffe.

Rotterdam, 13. Juni. Der „Neue Rotterdamse Courant“ meldet aus Stockholm, aus Stockholm sei die Nachricht eingetroffen, daß die Mannschaft des russischen Kriegsschiffes „Neu-Gangut“ und des Kreuzers „Diana“ der vorläufigen Regierung zu erkennen gab, daß der Revolutionären ausgeliefert werden sollte, damit diese ihn richten können. Als man in Petersburg davon keine Notiz nehmen wollte, hat die Mannschaft des „Gangut“, die eine Anhängerin der Revolutionäre ist, ihr Verlangen wiederholt und mit Anwendung von Gewalt geäußert. Die vorläufige Regierung hat darauf durch Vermittlung des Petersburger Soldatenrates geantwortet, daß sie in das Verlangen der Mannschaft des „Gangut“ nicht einwilligen könne. Darin ist der Wunsch geäußert worden, man möge den Yaren zur Zwangsarbeit in den Bergwerken verurteilen. Infolgedessen hat heute die vorläufige Regierung die Besatzung von Jaroslaw Sselo verurteilt lassen.

Basel, 18. Juni. Havas meldet aus Petersburg: In ihrer Antwort auf die Proklamation der provisorischen russischen Regierung vom 27. März und 9. April 1917 bemerkt die französische Regierung, sie wisse nicht daran, daß das russische Volk den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzuführen gedenke, und so würden die Bemühungen der Sieger, Mißbilligkeiten zwischen den Alliierten zu beseitigen, zu Schanden. Die französische Regierung wolle völlig einig mit der russischen Regierung und dem russischen Volk über die Grundsätze für ihre Politik während des Krieges. Frankreich denke nicht an die Unterdrückung irgend eines Volkes oder einer Nationalität. Es wolle die Beseitigung aller Unterdrückungen und die Wahrung der begangenen Verbrechen. Frankreich wolle kein Gebiet seinen rechtlichen Besitzern entreißen. Es erblicke das Ende im Krieges nur in dem Triumph von Recht und Gerechtigkeit. Dagegen verlange es für sich selbst die Rückgabe seiner alten Provinzen Elsaß und Lothringen, die ihm seiner Zeit durch Gewalt entzogen seien. Mit seinen Alliierten werde Frankreich bis zum Siege kämpfen, damit ihnen die vollständige Wiederherstellung ihrer territorialen Rechte, ihre politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit, sowie die Verhinderung der Verheerungen zu Teil würden. Frankreich wende sich mit der russischen Regierung nicht nur über die Mittel zur Fortführung des Krieges, sondern auch über die Mittel zu seiner Beendigung zu verständigen. Ein weiteres Havas-Telegramm aus Petersburg besagt: Der Antwort der französischen Regierung wurde die am 5. Mai von der französischen Kammer beschlossene Tagesordnung beigelegt.

Die „Stampa“ veröffentlicht eine von der Semur her gestrichene Petersburger Depesche. Was übrig bleibt, läßt die russischen Dinge als verweilt erscheinen. Die Finanzlage ist unrichtig. Die sogenannte Freiheitsanleihe entpuppt sich als ein großer Mißerfolg, denn die kleinen Kapitalisten und Später wollten nichts davon wissen. Dazu kommt der rapide Niedergang der Staatseinkünfte. Die große Masse des Landvolkes stellt die Zahlung der Steuern ein, da sie dies als erste Erwägung der neuen Freiheit betrachtet. Viele Milliarden Rubel gehen auf diese Weise verloren. Die Teuerung ist ungeheuer. Besonders in Finanzkreisen ist man voll des besten Willens und befürchtet in ihrer Zeit den Ausbruch gefährlicherer Krisen. Die Regierung steht diesen Vorgängen völlig rat- und hilflos gegenüber. In den Provinzen sei jede staatliche und lokale Organisation zertrümmert. Es herrscht Krieg aller gegen alle. Der Staat stehe vor der Einstellung seiner Zahlungen. Die Bauern hielten ängstlich die landwirtschaftlichen Erzeugnisse, wie Korn und Vieh, zurück. Mit dem Beginn der Erntearbeiten wird der Güterverkehr ganz aufhören. In den Städten befinden sich keine Lebensmittelverräter. Es gibt keine Baumwolle, kein Leder, kein Eisen, keinen Gußstahl mehr, ja es droht geradezu eine Katastrophe des Weltalls. Wegen Mangels an Eisen hat man ganze Bahnhöfe demontieren und nach der Front schaffen müssen.

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Meldung der Agence Havas. König Konstantin hat zugunsten seines Sohnes, des Prinzen Alexander, abgedankt.

Genf, 13. Juni. Aus den Andeutungen Pariser Blätter ist zu schließen, daß sich die Entente nicht auf die Absetzung des Königs beschränken wird. Der Einzug Venizelos in Athen scheint die nächste Ueberlegung zu sein. Der „New York Herald“ schreibt in seiner Pariser Ausgabe von der griechischen Republik.

Genf, 13. Juni. Wie die „Information“, an-

kündigt, wird jetzt von der Entente Venizelos an die Spitze der Regierung nach Athen berufen werden.

Athen, 12. Juni. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas“. Am Montag vormittag verlangte der Oberkommissar der Alliierten, Jomart, vom Ministerpräsidenten namens der Schutzmächte die Abdankung des Königs und Bezeichnung des Nachfolgers unter Ausschluß des Thronfolgers. Nach einem Kronrat nahm der König abends die Abdankung an und sprach die Absicht aus, sich auf ein englisches Schiff zu begeben und über Italien nach der Schweiz zu fahren. Die Truppen des Oberkommissars hatten Befehl, nicht zu landen, ehe der Entschluß des Königs bekannt ist. Die Ruhe wurde nicht gestört.

W. T. B. Athen, 13. Juni. Ministerpräsident Zaimis brachte dem Oberkommissar Jomart die Antwort des Königs in folgendem Brief zur Kenntnis: Herr Oberkommissar! Nachdem Frankreich, Rußland, Großbritannien durch die gestrige Note die Abdankung des Königs Konstantin und die Bezeichnung seines Nachfolgers fordern, hat der unterzeichnete Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Ehre, Ew. Exzellenz zur Kenntnis zu bringen, daß Seine Majestät, wie immer, auf das Wohlergehen Griechenlands bedacht, beschlossen habe, Griechenland mit dem Kronprinzen zu verlassen. Er bezeichne den Prinzen Alexander als seinen Nachfolger.

Genf, 13. Juni. Ministerpräsident Ribot hat gestern der Budgetkommission der Kammer über die politischen Pläne der Entente in Griechenland Mitteilungen gemacht. Gleichzeitig hat die Regierungspresse das Publikum auf den Gewaltstreich vorbereitet. Der „Petit Parisien“ gibt ganz offen zu, daß der Zar Nikolaus bis zu seinem eigenen Sturz sich der Bergewaltung Griechenlands widersetzt habe. Nach der Beseitigung dieses Hemmnisses hat man keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchen auf den König Konstantin. Die „Information“ kündigt an, daß die Entente Venizelos an die Spitze der Regierung nach Athen berufen wurde.

Berlin, 14. Juni. (W. T. B.) Die königliche griechische Gesandtschaft hat auf indirektem Wege folgendes Telegramm des Ministerpräsidenten Zaimis erhalten, datiert vom 13. Juni: Tief berührt teile ich Ihnen mit, daß Seine Majestät der König Konstantin, gezwungen durch höchste politische Notwendigkeit, infolge eines Schrittes der Dreimächte Griechenland mit Ihrer Majestät der Königin und dem Kronprinzen Georg verläßt. Seine Majestät setzte den Prinzen Alexander auf den Thron. Der neue König leistete heute den Eid auf die Verfassung. Der Schmerz des griechischen Volkes über die Trennung von König Konstantin und von der Königin Sophie ist unbeschreiblich. Zaimis.

Basel, 14. Juni. Die Basler Blätter berichten aus Salonik: Die Operationen in Thessalien dauerten in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni fort. Glasfona und Tirnovo wurden ohne Zwischenfälle besetzt. In Larissa war entgegen der ausdrücklichen Erklärung des kommandierenden griechischen Generals verärgertes Widerstand griechischer Truppen zu überwinden, wobei zwei unserer Offiziere und vier unserer Kavalleristen getötet und etwa 20 verletzt wurden. Die griechischen Verluste betragen in diesem Kampfe ungefähr 60 Mann. Bei diesem Angriff ließen die Griechen in unserer Hand: 2 Obersten, 1 weitere Offiziere, 269 Mann und ihre Fahnen. Der General Baiwas wurde in Larissa verhaftet. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

„Aus Gesundheitsrücksichten ist Milch im Haushalt sofort abzukochen und soll auch nur im gekochten Zustande genossen werden.“

Ein Artikel der New Yorker „Times“ über Deutschlands Handel führt aus, der Boykott eines großen Volkes sei auf die Dauer nicht angängig. Der deutsche Handel werde jedoch nach dem Kriege schwer leiden müssen. Es gäbe nur einen Weg, auf dem Deutschland das drohende Unheil vermeiden könne: wenn es der Dynastie Hohenzollern und damit dem Krieg ein Ende mache. Das deutsche Volk habe Grund genug zu einer Revolution. Seine Leiden würden es noch zwingen, sich selbst Erlösung zu suchen. — Der echte Anglo-Amerikaner, der aus diesen Zeilen spricht, möchte uns wohl gern über den Dösel barbarieren. Wir sollen uns selbst köpfen, damit er es leichter hat, uns nachher gründlich auszuplündern. Nun, wir wissen noch selbst, was uns zum Heil ist und werden es den Spießgesellen Englands zeigen, wie wir uns Erlösung verschaffen.

Bukarest, 14. Juni. (W. T. B.) Die Getreideausfuhr aus Rumänien führte in den letzten Monaten zu glänzenden Ergebnissen. Es sind an einzelnen Tagen auf dem Bahnweg und der Donau Getreidemengen hinausgegangen, die den Tagesbedarf von einhundert Millionen Menschen überschreiten. Welche Erleichterung ein so reichlicher Zuschuß für die Mittelmächte bedeutet, braucht nicht erst gesagt zu werden. Nur ein ver-

ständnisvolles Zusammenarbeiten von Militärbehörden und der Zivilbevölkerung konnte zu diesem erfreulichen Erfolge führen. Es ist besonders anerkannt, mit wie viel Eifer sich die rumänische Landbevölkerung in den Dienst der Sache stellt. Die vorzügliche Verfeinerung der reibungslosen Zueinanderarbeiten von Landwirten und Verladeleitern, von Eisenbahn und Schifffahrt, die Verbesserung der Umschlagseinrichtungen in den Donauhäfen haben wesentlich zu dem Gelingen beigetragen. Man ermüde die Größe des Erfolges, wenn man die jetzige Getreideausfuhr mit der des vorigen Jahres vergleicht, in dem sich Rumänien im vollen Frieden befand, und in dem das ganze Gebiet einschließlich der Moldau an der Getreideausfuhr teilgenommen hat. Die Durchschnittsausfuhr im Mai überschreitet noch die im Vorjahre an den besten Tagen erreichten Rekordziffern.

Lugano, 13. Juni. Die gestrige offiziöse Meldung von der Beilegung der Krise war wiederum verfrüht, denn heute meldet die „Agenzia Stefani“, daß alle Minister ihre Portefeuilles zur Verfügung stellen. Das bedeutet, daß Boselli versucht, das Kabinett neu zu formen und namentlich den Minister des Innern Orlando auszuschließen, dem die Interventionisten aller Schattierungen Parteigänger in der Bekämpfung des Neutralismus vorwerfen. Möglicherweise wird jedoch das Kabinett Boselli einer teilweisen Umbildung unfähig sein und ganz zurücktreten müssen. Jedenfalls dreht sich die Krise in der jetzigen zweiten Phase nicht mehr um die äußere Politik, sondern um die innere Politik. Nachzutragen bleibt zur ersten Phase, daß Bissolati, Bonomi und Comandini, deren sich später Canova angeschlossen, schon effektiv zurückgetreten waren, weil sie die albanische Proklamation nur aus Zeitungen erfahren hatten.

Röln, 13. Juni. In den Kämpfen auf der Hochfläche der Siebengemeinden hat die italienische Brigade Safari, nach einer Meldung der „Röln. Ztg.“ mitten im Kampfe des ersten Tages schwere Reuterei begangen. Sie weigerte sich, zum befohlenen Sturmangriff vorzugehen. Der Major ließ daraufhin nach einem von Saborna schon vor längerer Zeit erlassenen Befehl über Reuterei 4 Häufelführer erschießen. Daraufhin schoß der Regimentsadjutant den von den Mannschaften gleichzeitig mit den Offizieren verhafteten Major nieder.

Bermischte Nachrichten.

* Rübeshheim, 15. Juni. Der Kanonier Hermann Schmitz erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eiserne Kreuz II. Klasse.

* Rübeshheim, 15. Juni. Der Rgl. Landrat hat die diesjährigen Sommerferien der hiesigen Volksschule vom 21. Juli bis einschließlich 20. August festgesetzt.

* Rübeshheim, 15. Juni. Die Entwicklung des Weinstockes ist bei der feuchtwarmen Witterung sehr günstig mit Ausnahme in einigen niederen Lagen, wo der Austrieb infolge der Winterkälte mangelhaft ist. Spuren von Peronospora sind schon vorhanden, doch sind die Befitzer noch ohne Kupfer und Schwefel für die Bekämpfung derselben. Der Gelscheinanfaß ist bei den Rieslingen reichlicher, wie bei den Dösterreichern Reben. Die frisch angelegten Jungfelder zeigen guten Austrieb. Rebstichler treten leider sehr stark auf, jedoch ist der Mottenflug bis jetzt gering. Geschäftlich ist es mangels Vorrats sehr still.

* Rübeshheim, 15. Juni. Eine Beschlagnahme der Obsterte ist laut Mitteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst nur als äußerstes Notbandmittel für den Fall in Aussicht genommen, daß es nicht gelingen sollte, das für die Obstmüherstellung erforderliche Obst auf dem Wege von Lieferungsverträgen zu beschaffen.

K. A. Rübeshheim, 15. Juni. (Versüttern von grünem Roggen und Weizen verboten.) Angesichts des vorgeschrittenen Standes der Winterfrüchte muß nachdrücklich auf das durch Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1915 (R. G. Bl. S. 287) ausgesprochene Verbot des Versütterns von grünem Roggen und Weizen hingewiesen werden. Nach dieser Verordnung ist es verboten, grünen Roggen oder grünen Weizen als Grünfütter ohne Genehmigung der zuständigen Behörden abzumähen oder zu verfüttern. Angesichts des sehr günstigen Standes der kommenden Futterernte und der Viehwirtschaft wird eine derartige Erlaubnis nur in den allerersten Ausnahmefällen von den zuständigen Behörden erteilt werden können und das um so mehr, da jede Verfütterung von grünem Getreide eine Beeinträchtigung der künftigen Brotversorgung der Bevölkerung zur Folge haben muß.

* Rübeshheim, 15. Juni. (Sendet keine Lebensmittel ins Feld!) Diese Mahnung ist in letzter Zeit häufig ergangen, leider ohne Erfolg! Unsere

Feldgrauen haben nicht nötig aus der Heimat Nahrungsmittel zu erhalten. Die Heeresverwaltung sorgt für ihr leibliches Wohl in mehr als ausreichender Weise, sie brauchen keinen Hunger zu leiden. Dagegen sind alle Nahrungsmittel für das Inland von größter Bedeutung. Ein jeder der trotzdem an Angehörige an der Front Lebensmittel versendet versündigt sich an denen, die unter der Lebensmittelknappheit zu Hause leiden. Dazu kommt, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit Nahrungsmittel dem Verderb infolge der Hitze ausgesetzt und in unzähligen Fällen in verdorbenem Zustand an die Front gekommen sind. Wie hätten diese für die menschliche Ernährung wichtigen Gegenstände manchen erfreut und gelabt, bei dem es knapp zugeht! Endlich ist auch zu berücksichtigen, daß es die Pflicht eines jeden einzelnen ist, Eisenbahn und Post gerade in der gegenwärtigen Zeit vor unnötiger Belastung zu bewahren, die eine Versendung von Paketen in das Feld notwendigerweise zur Folge hat. Also nochmals: „Keine Lebensmittel an die Front, wohl aber Bücher, Zigarren, Zigaretten und Tabak.“

* **Rüdesheim, 15. Juni.** Eiserne 50 Pfg. Stücke werden demnächst in den Verkehr gebracht, da die Prägung von 10 Millionen Mark 50 Pfg. Stücken aus Eisen beabsichtigt ist.

* **Rüdesheim, 15. Juni.** (Postschekverkehr.) Die Beteiligung am Postschekverkehr ist jetzt durch die Herabsetzung der auf den Postschekkonten zu haltenden Stammeinlage von 50 auf 25 Mark wesentlich erleichtert worden. Um den noch Fernstehenden eine bequeme Gelegenheit zum Anschluß zu bieten, werden die Briefträger in nächster Zeit Vorbrude für den Antrag auf Eröffnung eines Postschekkontos nebst einem von der Reichspostverwaltung verfaßten Merkblatt über den Postschekverkehr verteilen.

Rüdesheim, 15. Juni. Am 13. 6. 1917 ist eine Bekanntmachung erschienen, durch welche alle rohen Reh-, Rot-, Dam- und Gemswild-, Hunde-, Schweine- und Seehundsfelle, Walroshäute, Renn- und Elentierfelle, sowie das daraus hergestellte Leder betroffen sind. Soweit es sich um Häute und Felle handelt, die im Inlande angefallen sind, ist eine Beschlagnahme erfolgt. Trotz der Beschlagnahme sind jedoch für die Veräußerung und Lieferung des Gefälles bestimmte Möglichkeiten freigelassen worden, die eine Vereinigung des genannten Gefälles bei der Leder-Aktiengesellschaft herbeiführen, von der aus seine Verteilung an die Gerber zu erfolgen hat. Für die Behandlung der Felle bis zur Ablieferung an den Gerber sowie nach ihrer Ablieferung sind genaue Vorschriften gegeben. Gefälle, das nicht veräußert worden ist, unterliegt einer Meldepflicht an das Leder-Zuweisungsamt. — Ausländisches Gefälle ist an sich nicht beschlagnahmt, sondern lediglich unter bestimmten Voraussetzungen meldepflichtig. Das aus den genannten Fellsorten hergestellte Leder ist jedoch ausnahmslos beschlagnahmt, auch wenn die Felle aus dem Auslande eingeführt sind. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, durch welche für Reh-, Rot-, Dam- und Gemswild-, Hunde-, Schweine- und Seehundsfelle Höchstpreise festgesetzt

werden. Beide Bekanntmachungen enthalten eine Reihe von Einzelbestimmungen, deren genaue Kenntnis für die in Betracht kommenden Kreise erforderlich ist. Ihr Wortlaut ist bei den Bürgermeistern einzusehen.

— **Geisenheim, 14. Juni.** Herr Geheimen Sanitätsrat Dr. Ehrhard wurde gestern durch Herrn Landrat Geheimrat Wagner die Rote Kreuzmedaille III. Klasse überreicht. Der Ausgezeichnete ist leitender Arzt des hiesigen Vereinslazarettes.

— **Biebrich, 13. Juni.** Seit Sonntag werden hier mehrere Kinder vermisst. Diese waren von ihren Angehörigen nach Auringen und Medenbach geschickt worden, um dort Brot einzukaufen und sind seitdem verschwunden. Man vermutet, daß den Kindern, die im Alter von 10—12 Jahren standen, ein Unfall zugefallen ist.

— **Mainz, 13. Juni.** (Wo bleiben die Kirichen?) Das gleiche Bild wie im verflossenen Jahre zeigte sich auch jetzt wieder bei der diesjährigen Kirchernte. So lange noch keine Höchstpreise für die ersten Kirichen festgesetzt waren und auch nach der Normierung der Höchstpreise auf 70 Pfg. waren hier noch in allen Obshandlungen wie auch auf dem Markte Kirichen überall reichlich zu haben. Seitdem aber der Preis infolge des Protestes der Städte auf 50 Pfg. herabgesetzt ist, sind Kirichen hier zur Rarität geworden, so daß man schon ein Duzend Geschäfte absuchen muß, bis man einmal ein Pfund dieses doch gut geratenen Frühhobles erhalten kann. Wenn es so weiter geht, wird man in Mainz diesmal die Kirchernte nicht froh. Es verklaudet, daß man Schritte unternimmt, um die in Rheinhessen so reichlich vorhandenen Kirichenmengen so viel als möglich für den einheimischen Markt heranzuziehen. Diese Maßnahmen erscheinen bei der gegenwärtigen Sachlage allerdings auch dringend geboten, damit dem ungesunden Schleichhandel ein kräftiges Halt geboten werde.

Höchst a. M., 13. Juni. Unter Führung des Pfarrers Weber-Schwanheim und 31 Helfern und Helferrinnen reisten heute früh 744 Rinder aus Höchst, Zeilsheim, Unterliederbach, Sossenheim, Sindlingen, Nied, Griesheim und Schwanheim zu einem zwölfwöchigen Aufenthalt nach dem Kreise Stallupönen in Ostpreußen ab.

Frankfurt, 13. Juni. Ein aus Rülheim a. Rh. durchgebranntes 17jähriges Dienstmädchen stahl hier in der Straßenbahn einer Dame aus dem Handtäschchen eine Börse mit 1300 Mark Inhalt. Die Diebin reiste, nachdem sie in hiesigen Geschäften erst allerlei Tand eingekauft hatte, nach Cassel. Inzwischen hatte die bestohlene Dame Anzeige erstattet, so daß es auf Grund der Personalbeschreibung möglich war, die jugendliche Diebin in Cassel zu ermitteln und festzunehmen.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 15. Juni. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern setzte nach verhältnismäßig ruhigen Tagen zwischen Ypern und Armentieres gestern abends starkes Frontfeuer ein, dem an der ganzen Front englische Angriffe folgten. Sie drückten die Kämpfer, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen andauerten, die Sicherungen zurück, die unsere östlich liegende Kampflinie zwischen Dollebeke—Dernon grund und südwestlich von Barneton seit dem 10. erfolgreich gegen alle Erkundungsvorstöße der Engländer verschleiert haben.

Nördlich des Kampffeldes bis zur Rulle geringe Artillerietätigkeit. Im Handstreich wurde ein Stobtrupp eines niederheinischen Regiments Ypernanal einen belgischen Posten von 25 Mann vernichtet.

An der Artoisfront griffen die Engländer nach heftigen Feuerwellen unsere Gräben östlich von Monchy an. Sie brachen an einigen Stellen durch, wurden jedoch durch Gegenstoß der Bereitschaften wieder hinausgeworfen. Ein Grabenstück westlich des Du. Sart ist noch in Feindeshand. Abends mehrere englische Bataillone östlich von Loos. Auch hier wurde unsere Stellung durch heftigen Gegenstoß gehalten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames lebte in den Abendstunden der Feuerkampf zu beiden Seiten der Straße Leon Soisson und am Winterberg auf. Unsere Sturmtruppen brachten von Unternehmungen französische Gräben nordöstlich von Braize östlich von Suippes nieder und auf dem östlichen Ufer der Oisangene und Beute zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größere Gefechtsabhandlungen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte Feuertätigkeit bei Smorgon westlich von Luf und an den von Blozow und Hartley auf Lubopol führenden Bahnen.

An der

Rußischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

3. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Vom verlorenen Schaf und von der verlorenen Drachme. Mt. 18, 1 bis 10.
6 Uhr Beichtstuhl. 7/27 Uhr heil. Kommunion. 7 Uhr Messe. 7/29 Uhr Schutmesse. 7/30 Uhr Hochmessa. Predigt. Nachmittags Christenlehre und Sonntagsschule. Abends mit Gebet für Vaterland und Heer.
An den Hochtagen sind die heil. Messen um 6 und 6/30 Uhr. Dienstag 6 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle. Mittwoch 6 Uhr heil. Messe im St. Josephskloster.

Redaktion: J. B.: G. Reibling.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren Verluste unseres lieben Vaters

Herr Adam Schlepper

sagen wir Allen, besonders den Kranz- und Blumen-spendern auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Geschwister Schlepper.

Rüdesheim, den 15. Juni 1917.

Fraulein

kinderlieb für einige Stunden des Tages gesucht. Drosselgasse 5.

Evang. Kirche zu Rüdesheim.

Sonntag, den 17. Juni:
(2. n. Trin.)

Vorm. 7/10 Uhr: Hauptgottesdienst
Vorm. 7/11 Uhr: Christenlehre

Herrschaffl. Wohnung

von 5 Zimmern, Garten-Veranda usw., sofort im Reuter'schen Hause Grabenstraße Nr. 19 in Rüdesheim am Rhein zu vermieten.

Stempel, in jeder Ausführung und Größe werden preiswert und schnellstens geliefert von

A. Meier :: Rüdesheim

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weltbekannte Selbstunterrichtsmethode Rustin
Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Versetzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. bezogene Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anstandslos ohne Kaution bereitwilligst.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Feldpost-Schachteln

vorrätig bei

A. Meier.



Illustriertes Sonntags-Blatt

Beilage zum
Rheingauer Bote.

Verlag von Anton Meier in Rudesheim a. Rh.

1917. * Nr. 24

Das Geheimnis des alten Thomas.

Roman von Anny v. Panhuys.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Frau Magda sagte nichts mehr, aber man merkte ihr an, daß sie innerlich kein Jota von ihrer einmal gefaßten Meinung abwich. Trotzdem aber legte sich ein freundliches, liebenswürdiges Lächeln über ihr Gesicht, da sie nun dem Direktor versicherte, wie glücklich sie sei, daß er sich ihrer so gütig annähme.

„Glück ist ganz auf meiner Seite“, entgegnete Pohl und fügte dann hinzu: „Lassen Sie sich durch Ihr Mißgeschick nicht hinreißen, Ihrem Kinde noch in letzter Minute ein Verbrechen zu erzwingen. Meine teure, verehrte, gnädige Frau, befolgen Sie Ihre Gedanken über Bernikow für sich, verschließen Sie ihnen fest in Ihrer Brust, es wird sich ja alles auflären.“

ihm ein bißchen auf den Zahn. Rührt es nichts, dann schadet es doch auch nichts.“

Die schöne Witwe hatte nichts einzuwenden. Ihr war alles recht, wenn sich ihr nur dadurch eine Möglichkeit eröffnete, das Geld wieder zu erhalten. Das Geld, das sie brauchte, um sich gut und elegant zu kleiden, das sie brauchte, um nicht mit jeder Mark rechnen zu müssen. Zudem war Maurer viel zu lange im Hause, als daß man es nötig gehabt hätte, sich zu scheuen, ihn etwas zu fragen, wovon nicht jedermann wissen sollte.

Auf ein Klingelzeichen Frau Magdas erschien der Gewünschte. Sein rasiertes Bedientengesicht zeigte die unbewegliche Miene, die Maurer Frau Magda gegenüber zur Schau trug. Er wußte, daß die ehemalige Baroness das liebte. Es mochte wohl ein Überbleibsel ihrer Hofdamenzeit sein, eine Erinnerung an gut geschulte Lakaien mit erstarrten Gesichtern.

Maurer blieb, eines Befehls gewärtig, an der Tür stehen.

Frau Magda winkte ihm, näher zu treten.

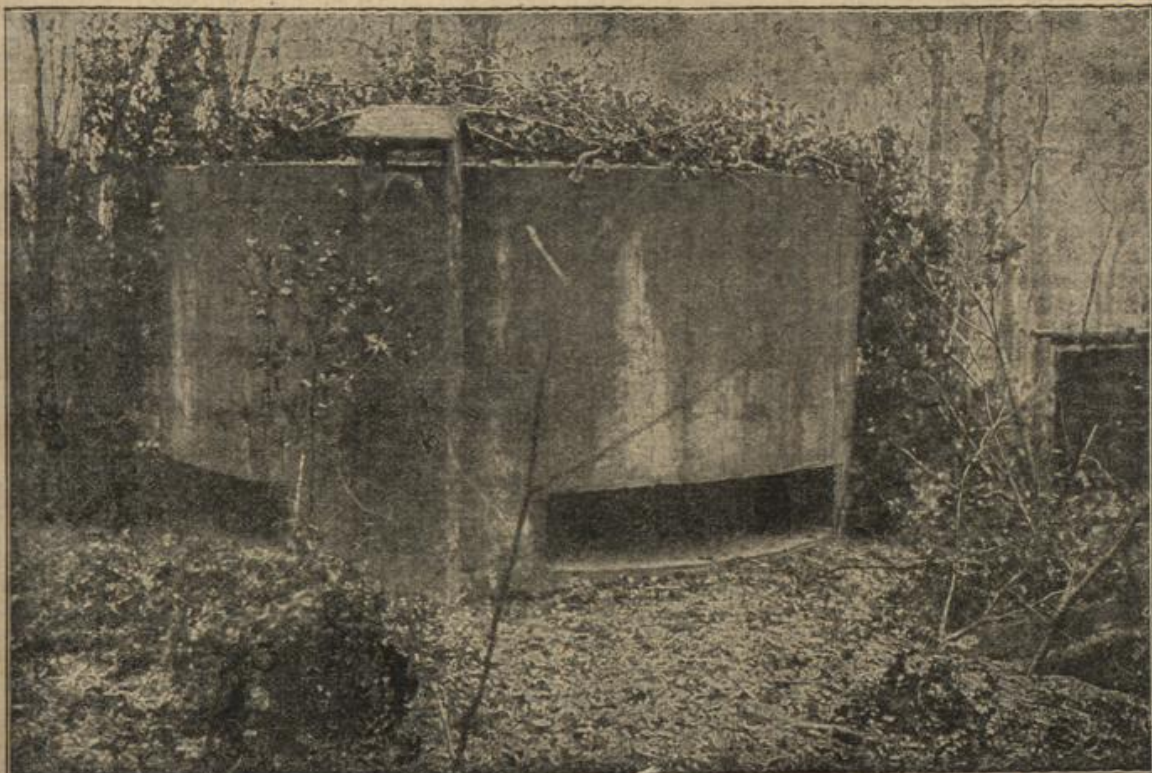
„Herr Direktor Pohl“, sie machte eine leichte Handbewegung zu diesem hinüber, „ist ein Jugendfreund meines Mannes. Er möchte gerne ein paar Fragen an Sie richten, die ich Sie bitte, nach allerbestem Wissen zu beantworten.“

Ein leises Erstaunen malte sich auf dem Gesicht des Dieners, doch eine stumme Verbeugung deutete an, daß er diesen Fragen entgegenzusehe.

„Mein lieber Maurer,“

begann Heinrich Pohl jovial, „ich weiß, Ihr verstorbener Herr war Ihnen gegenüber nicht steif und zugeknöpft und es wäre deshalb möglich, daß Sie uns mit einer Auskunft dienen könnten über etwas, was uns, ich meine der Familie Berner und mir, Kopfschmerzen macht.“

Maurers Gesicht hatte seine alte Unbeweglichkeit wieder-



Die „eiserne Wehr“ in der Champagne: Ein deutscher Maschinengewehrturm aus Beton mit Schießscharten und Periscop.

Die gegnerischen Berichte haben schon vielfach die verheerende Wirkung der vertieften und versteckten deutschen Maschinengewehrstände geschildert.

werden müssen. Aber dergleichen findet man häufig bei den jüngeren Dienstreuten gegenüber.“

„Ja“, sagte Frau Magda nachdenklich, „mein Mann war zu dem Herrn Berner sehr mitteilsam.“

„Nun, sehen Sie! Wenn Sie also gestatten, gnädige Frau, lassen wir den alten Maurer hereinkommen und ich fühle